

Erscheint
wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Volkssblatt

Alle Postämter nehmen
Bestellungen darauf an.

für
Stadt und Land.

Vierteljährlicher Preis:
in der Expedition zu Pa-
derborn 10 Sgr ; für Aus-
wärtige portofrei
12 $\frac{1}{2}$ Sgr

Insertionsgebühren
für die Zeile 1 Silberrgr.

N: 124.

Paderborn, 16. October

1849.

Uebersicht.

Deutschland. Münster (die Kammerverhandlungen); Berlin (Preußen und Baiern; bevorstehende Feste; der Reichsverweser soll abdicirt haben; Waldeck hat die Wahl abgelehnt); Bremen (der Reichsverweser erwartet); Altona (die Preußen nach Schleswig bestimmt); Hannover (v. Benningsen); Detmold (die Schulfrage); Frankfurt (die Gagern'sche Partei; Oesterreich; die verfassunggebende Versammlung; die neue Centralgewalt); München (Gesetzentwurf); Regensburg (Generalversammlung der kathol. Vereine); Wien (die Offiziere der Komorner Besatzung; Vaitthianji erschossen). Ungarn. Preßburg (die gefangenen Görgey'schen Husaren). England. London (die Flüchtlinge in Widdin). Italien. Rom (die Ermordung franz. Soldaten).

Deutschland.

Münster, 12. Oct. Wenn ich Ihnen über den Eindruck berichten soll, den die Kammerverhandlungen über die Schulfrage in unserm Westfalen hervorbringen, so weiß ich nicht, was ich mehr hervorbringen soll, eine gewisse Wehmuth, welche das Gemüth jedes wahren Freundes des Vaterlandes ergreift, oder ein Staunen über den ungeheuren Mangel an wahrer Weisheit, welcher noch nie in der Stadt der „Intelligenz“ so sehr sich gezeigt hat, als eben bei dieser Gelegenheit. Dem Abgeordneten Brüggemann drang sich bei den Verhandlungen das Andenken an jene Männer auf, denen unser Westfalen seine trefflichen Schulen verdankt. Fürstenberg gründete in Verbindung mit dem unvergesslichen Overberg in unserm Lande Schulen, welche eben so sehr wahre Frömmigkeit, als rechte Bildung förderten. Fest wurzeln in dem Boden der Kirche und von ihr stets mit Liebe gepflegt, haben sie grade wesentlich dazu beigetragen, in unserm Volke den Glauben zu bewahren und es auf jener Stufe der Sittlichkeit zu erhalten, welche jedes Jahr die von der Regierung veröffentlichten statistischen Mittheilungen rühmend hervorheben. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die Schulen vom Boden der Kirche zu entfernen und allmählig in Staatsanstalten umzubilden, aber es ist bisher nicht gelungen. Geistlichkeit und Volk haben sich entschieden widersetzt, und die vielen braven Lehrer und Lehrerinnen, welche Gottlob unser Land noch besitzt, haben treu zu der Kirche gehalten. Werden aber die Prinzipien durchgeführt, welche die erste Kammer in der Verfassung aufgestellt — und Prinzipien brechen sich immer, wenn auch nur langsam, Bahn — dann wird unser gutes Westfalen allmählig ein — Baden. Es gleichen nämlich die Bestimmungen, welche die erste Kammer über die Schule in die Verfassung aufnahm, — und darüber muß jeder, der etwas tiefer blickt, staunen, — fast auf ein Haar den Grundlagen, worauf das ganze badische Schulwesen beruhte. Auch in Baden hat man den Bischof auf das „Salben“ beschränkt und ihm namentlich allen Einfluß auf das Schulwesen genommen. Man hat dort die Schulen zu Staatsanstalten gemacht und die Schullehrer zu „Volksschullehrern“ umgebildet. Freilich hat man auch dort den confessionellen Verhältnissen Rechnung getragen und selbst an manchen höheren Schulen katholische Geistliche als „Staatsdiener“ angestellt. In Baden treten jetzt die Folgen dieser Bestrebungen nur zu grell und offen hervor. Aber während badische Volksschullehrer vor preussischen Standgerichten stehen, während preussische Bayonnette das in den Staatschulen gebildete Volk und Militair mit Gewalt niederhalten, beglückt uns eine preussische Kammer mit einem badischen Schulwesen!! Wir würden wahrhaft trostlos in die Zukunft blicken, wenn nicht unsere Bischöfe in der „Denkschrift“ so muthig und entschieden ihre heiligsten Rechte auf die Schulen wahrten und gegen alle Eingriffe feierlich Protest einlegten, und wenn in einer Beziehung, dann wird Westfalen für seine Schulen fest und entschieden zu seinen Bischöfen stehen, denn

es weiß, was es grade in dieser Hinsicht der Kirche zu verdanken hat.

Berlin, 11. October. Der unangenehmen Erörterungen zwischen Preußen und Bayern werden immer mehr. Bayern hat von Preußen aus der Zollkasse mehrere hunderttausend Thaler zu fordern, es rechnet und wartet sehr auf das bare Geld, aber es kommt nicht, sondern ein Brief, worin Preußen erklärt, es werde das Geld behalten, es sei nur für den Feldzug in der Pfalz; unter Vettern sei er eigentlich seine Million werth u. s. w. — Vetter Sachsen wird etwas ängstlich.

Es steht eine ganze Reihe preussischer Feste bevor, und die Berliner, die zunächst am Tisch sitzen werden, üben sich schon. Am 13. October kehrt der Prinz von Preußen nach Berlin zurück, wenigstens für einige Zeit, am 15. October ist der Geburtstag des Königs und am 18. October, wo auch das Denkmal des vorigen Königs geweiht wird, wird der Sohn des Prinzen von Preußen, der voraussichtliche Thronfolger, mündig. Die Berliner sind voriges Jahr so aus dem Zuge gekommen, daß Viele jetzt schon täglich sich auf den October einüben.

Die preussischen Schulräthe haben im Auftrage des Cultusministers die Lehrer an den höheren wie an den Volksschulen durch ein Circularschreiben ermahnt, mit dem größten Eifer ihrem Beruf zu leben und sich aller politischen Handel fortan zu enthalten.

— Von **Frankfurt** ist die Nachricht eingetroffen, der Erzherzog Johann habe bereits eventuell urkundlich abdicirt. Nach wiederholten, langen Berathungen mit seinen Ministern, will man wissen, habe der Reichsverweser am 5. October Abends die Abdications-Urkunde ausfertigt und Tags darauf vollzogen. Ihr wesentlicher Inhalt wird dahin angegeben: Nachdem zwischen den beiden Großmächten, Oesterreich und Preußen unterm 30. v. M. zu Wien der Vertrag wegen Bildung eines neuen provisorischen Bundesorgans abgeschlossen worden, lege der Erzherzog Johann bei erfolgter Ratification und unter Voraussetzung der Zustimmung sämmtlicher deutschen Regierungen, sein bisher verwaltetes Amt in die Hände des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen nieder. Diese Erklärung soll bereits auf dem Wege nach Wien und Berlin sein und nimmt man an, daß die Ablösung des Reichsverwesers durch die „Central-Commission“ schon zu Ende dieses Monats stattfinden wird. — Gehen wir denn mit Wachsamkeit und Besonnenheit der Zukunft entgegen! — Seitens der preussischen Regierung werden nach der „Const. Corr.“ bereits alle Vorbereitungen zur Einberufung des kleindeutschen Reichstags getroffen. — Zur Verstärkung der in Schleswig stationirten preussischen Truppen werden noch zwei Bataillons dorthin abgehen. — In diesen Tagen paßirt eine große Anzahl ungarischer Offiziere der Besatzung von Komorn (unter ihnen auch Klapka) durch Berlin. — Sie sind von Wien aus mit Zwangspässen versehen, um über Breslau und Berlin sich nach einem Seehafen zu begeben, wo sie sich nach Amerika einschiffen werden.

Berlin, 11. October. Darüber, ob Waldeck die Wahl zum Mitgliede der Ersten Kammer angenommen habe oder nicht, sind bisher die Angaben schwankend gewesen. Wir können jetzt sagen, daß Waldeck die Wahl abgelehnt hat. Nachstehendes Schreiben giebt die Gründe der Ablehnung an:

„An den Landrath des Kreises Goeßfeld. Euer Hochwohlgebornen Mittheilung vom 26. v. M. über die in einem Wahlbezirke meines Heimathlandes auf mich gefallene Wahl zum Mitgliede der ersten Kammer ist mir eine große Freude gewesen. Den geehrten Herrn Wahlmännern danke ich aus vollem Herzen für das mir geschenkte Vertrauen: sie werden es nicht getäuscht finden, wenn die Ursachen der nun schon funftheilbmonatlichen Gast ans Tageslicht treten. Nach reiflicher Ueberlegung bin ich jedoch zu dem